

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 7.

Nebra, Mittwoch, 24. Januar 1917.

30. Jahrgang.

Rußlands Kriegswille.

Bei der Stellungnahme des Brieferverbandes zum deutschen Friedensangebot hat sich Russland durch Schöffheit hervorgetan. Aus dieser Tatsache aber ohne weiteres den Schlüsseln auf besonderen Kriegswillen, dort zu stehen, ist nicht doch leicht einen Fehler beizubringen. Denn stellt sich bei Projekten der, dessen Wandel am unangenehmsten liegt, als der auf die Fortführung des Reichsinteresses beruht, wenn ein Vergleich in Aussicht ist. Aber aus dieser allgemeinen menschlichen und daher auch den Staaten, da sie in hoch nur eine Verwirklichung von Interessen sind, eigenmächtigen Entscheidungskraft den Schlüsseln zu ziehen, das Russlands Entscheidung nur Wache ist, um durch vorgeschaltete Stärke beim Friedensschluß möglichst viel für sich herauszufischen, könnte doch wieder leicht irreführen.

Es spricht wohl in Russland diese Befürchtung, daß es den Krieg nicht mehr lange aushalten kann. Da ist in erster Linie die Lebensmittel- und wirtschaftliche Not überhand zu nehmen, die alle Staaten unter dieser sich schreibend über die ganze Welt ausbreiten, unerschöpflichen Folge des Krieges. Aber besonders schlimm ist doch das Brenntreiben. Man war bisher gewohnt, die dort herrschende Not mit der Mangelhaftigkeit der Verkehrsverhältnisse zu erklären.

Das aber diese Auffassung nicht ganz das richtige trifft, beweisen die neuesten, aus Russland kommenden Meldungen. So berichtet heute sogar in den Säulen der Ukraine, also der Kernzone des Reiches, herrlicher Mangel an Brotgetreide, Gemüse und Fleisch. Man glaubt, die Bevölkerung wieder leidet neben der Dürre im Winter unter Frost in den Gärten. Und dabei war diese Stadt bis zum Kriegsausbruch die Königin der Weiber. Gutes Brennholz, das beim Fällern von Baumaterialien abgefallen, ließ man, wenn man doch noch Holzgang erntet, in Wälder bekommen, da dessen Transport zur Stadt nicht lohnte. Aber nicht nur solche unglücklichen Zustände herrschen heute in Russland, sondern die nächste Zukunft findet noch viel entsetzlicher. So tagen jetzt im ganzen zaristischen Landwirtsekreten. Und diese Leute, denen man doch wohl gründliche Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zuschreiben muß, kamen zu dem Schluß: In Russland fehlt es so vollständig an Saatgetreide, daß die Felder im kommenden Frühjahr zu befruchten unmöglich ist.

Man läßt sich Vor, aber natürlich nur bis zu einem gewissen Grade, ertragen, wenn ausgereicht Speisekorn den gesparten. Deman geht es aber dem russischen Volk geradezu mangelnd. Natürlich treten in den obersten Kreisen viele Leute ständig genug für sich ein. Aber im allgemeinen ist die Verhängnis des eigenen Lebens eine verhängnisvoll geringe. Das hat wohl Laskarow und Zabelinski bezeugt, die endlich in ihrer Dürre waren und dem Menschen zu einem bloßen Scheinwesen gemacht. Und trotz so unglücklicher in der wirtschaftlichen Lage und den Charaktereigenschaften des Volkes begründete Verhältnisse hat die Regierung des zaristischen Reiches die Möglichkeiten zum Friedensschluß, und zwar am wichtigsten von allen gegen die Verbündeten, ausgeglichen. Das erklärt schon die finanzielle Lage. Denn Russlands kann doch heute gar nicht mehr ohne England's und durch dieses vermittelte amerikanische Hilfe um einen Staatsbankrott herumkommen, überhaupt nur weiter bestehen.

Und zu diesem Slavensell, daß Russland zwingt, nach des Interesses Wölfe zu tragen, kommt die Frucht der Revolution. Deren Ausbruch hält der durch die Entschlossenheit zum Militär verurteilte Mangel an Männern und der von der Regierung mit allen Mitteln geführte Versuch zurück. Auch das Russland heute noch einen entscheidenden, die innere Lage mit einem Schlag ändern Sieg erringen kann, glaubt dort keiner von dem zu den leitenden Verantwortlichen gehörenden Männern. Wenn man sieht, womit dort das Volk getrieben wird, wodurch ihm Hoffnungen gemacht werden sollen - lediglich mit blump erlogenen Nachrichten über die Centralmacht -, dann weiß man genau.

Das zaristische ist eben das Land der fähigen Widerprüge. Was heute dort für Mährigkeit gilt, wird morgen als Ehre angesehen. Und zu diesem Schicksal tritt hinzu, daß hier viele und vielfältige Gründe für den Friedensschluß, aber eben so gewichtige auch dagegen sprechen. Die breite Volksmasse, die in manchen Governmenten Hunger leidet und jähert, wünscht baldigen Frieden, die Leiter aber,

die den Krieg veranlaßt haben, zittern vor jenem Ende.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die neue deutsche „Wölfe“.

Die englischen Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit der Ausrüstung der neuen deutschen „Wölfe“, die reiche Beute im Atlantischen Ozean gemacht und Schiffen mit einem Preisentstand nach Schweden gelangt hat, wo sie wohlhabend angekommen ist. Bezeichnend ist, daß in allen englischen Wältern die Admiralität einschuldig wird, daß sie diese Kreuzfahrt nicht verhindert hat. Es sei nahezu unmöglich, ein einzelnes Schiff in dem weiten Ozean auszulassen. Daily Mail schreibt, der Beutezug wäre an sich nicht gefährlich, aber er werde es in Verbindung mit der Tätigkeit der deutschen U-Boote. Der Feind verlor Tag für Tag etwa 10.000 Tonnen der Handelsflotte der Verbündeten, und die einseitige Beutezug zeige, daß dies im Jahre eine gewaltige Tollmiete ergibt. England dürfe sich nicht in der Vermeidung seiner Abhängigkeit unter England lassen, die U-Bootegefahr jetzt höher sei als in irgendeiner früheren Periode des Krieges. Wie sehr man in England auf neue wegen des deutschen Ausrüstungsschiffes besorgt ist, geht am besten daraus hervor, daß die Verfassungspräsident für Schiffe, die nach Südamerika fahren, von 2% auf 10% geliehen sind. Englands „unmenschliche Seeherrschaft“ ist also nach wie vor sehr bedingt.

Frankreich will, das menschliche Geschlecht retten.

Die französische Kammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, in dem gegen das deutsche Verlangen Erhöhen wird, daß die feindlichen Züge von den Schiffsfeldern ausgesetzt werden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt geht. Ein Abgeordneter erklärte, die Unterdrückung der Sklaverei rechtfertige den Protest der kolonialen Schwärze. Deputierten, den dies nicht für Frankreich, sondern für das Volk und die Menschheit, um zu betonen, daß alle Kinder Erben der Menschheit ohne Unterschied der Farbe sind, erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. - Viviani schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an.

Ausichtslose Veruche.

Der „Simburgische Courier“ berichtet, daß in Waldritz ein Paket mit in deutscher Sprache abgefaßten Wutreden an deutsche Soldaten, die gelangweilt zu lassen oder zu belästigen, aufgeschickt wurde. Aus einer Verbindung in den Osten in gutem Deutsch abgefaßten Wutreden kann man ersehen, daß sie französischer Herkunft sind. Das Paket wurde vernichtet, aber es wird in der Waas gemeldet und ist infolge des Hochwassers unbekannt bis nach Simburg gelangt.

Italienischer „Sieg“ in Afrika.

Die italienische Presse feiert mit dem üblichen Übermaß den Sieg der Belagerung von Zara in 15 Tagen über 5000 Eingeborene, obwohl der amtliche Bericht von den härtesten Kampf spricht. Die Regierung hingegen ist leicht belogen, weil erstmals seit Juli 1915 die Rebellen einer der sechs einzigen noch besetzten Kolonialgebiete angreifen wagten. Die Presse behauptet, daß der Rebellenanführer El Baruni mit deutschen Gelde ausgestattet sei.

Humanitäre Greuelthaten in - Russland!

Die in Bekarabien untergebrachten russischen Flüchtlinge haben sich in klüftlichen schismen Ausbreitungen aufzuheben kommen lassen. Die russischen Behörden sind dort in die Häuser eingedrungen, um zu rauben und zu plündern. Hierbei kam es zu Greuelthaten, die denen mehr als zwanzig Bewohner ermordet wurden. Der Greuel wurde erst ein Ende gemacht, als zur Verdrängung der klüftigener Disziplinäre Soldaten aus Kiev entsandt wurden.

Es werden keine Gefangenen gemacht!

Militärische Befehle machen folgende Aussagen: Der kommandierende General des russischen 24. Infanteriebrigades hielt in Komanein die aus Samara nach Grzegorzew 102 antonemende Marschkompanie eine Anrede, in der er sagte, es dürften keine Gefangenen gemacht werden, sondern

alle seien niedermachen. Wer Gelangene bringe, werde bestraft. - Das sind die Ansprüche für die Zivilisation!

Vor neuen Entscheidungen.

Aus allen Seereslagern unserer Feinde in Ost und West dringen einzelne Nachrichten zu uns, aus denen man die Schlüsseln sieht, daß bei den Engländern und Franzosen, bei Russen und Italienern ungeheure Anstrengungen gemacht werden, die Feinde auf dem großen Sieg zusammenzuführen. Die Feinde sind hinter der Front in den letzten Tagen entschieden bedeutungsvoller gewesen als die Tätigkeit an den Fronten selbst, die sich nur auf vorbereitende und erhaltende Maßnahmen erstreckte. Besonders im Westen deuteten alle Nachrichten der englischen und französischen Blätter darauf hin, daß die französischen englischen Maßnahmen größeren Erfolges sind, um auf neue irgend eine Kampftätigkeit zu führen. Die Generale Gaij und Nivelle, denen die gelante feindliche Front im Westen unterliegt, dürften nicht völlig gumblos die lange Weile nach London zu einer Konferenz mit Lord George gemacht haben.

Auch die Unterbreitung der englischen und französischen Truppen deuteten darauf hin, daß man in absehbarer Zeit mit neuen entscheidungsvollen Kämpfen rechnen darf. Wie weit die Kämpfe bei Gaijern und bei Serre, die in den nächsten Tagen verdrängt werden könnten, nur folgende Vorbilder der vereinigten feindlichen Seereschlacht sind, aber das Wahrscheinlichste ist, daß die feindlichen Maßnahmen gebadet werden können, trotz noch dahin. Aber, wo unsere Feinde antreten werden, werden sie auf unsere Widerstandskraft und auf einen durch ihre treue Note noch getragenen Kampfstand unter tapferen Truppen stehen.

Auch im Osten scheinen sich neue Maßnahmen vorzubereiten, welche einer Zusammenfassung der Kräfte dienen. Vielleicht ist diesmal die langerlebte und bisher so unzulänglich erfolgte „Einheitlichkeit der Weltung“ auch bei unseren Feinden durchgeführt werden. Nach der Konferenz von Rom wurde den Vertretern der feindlichen Presse erklärt, daß die einheitliche Führung des Krieges jetzt noch stärker als früher gefordert sei. In der französischen Presse waren von Tag zu Tag stärkere Forderungen nach dieser Einheitlichkeit laut geworden, und die französischen Zeitungen, die in ihrem verblendeten Stolz sich an der Deutschen kein gutes Haar fanden, stellten sogar unsere unglückliche Einheitlichkeit der Führung der englischen und französischen Heeresleitung als ein leuchtendes Beispiel dar. Darum soll auch Russland sich allen Anstrengungen nach an dem großen Werk der neuen Zukunft beteiligen. Wir hören, daß die Petersburger hinaus angeheute Truppenverbände hinter der Front keine einzige Schlacht erlitten, die nicht nicht ganz gumblos ist, besonders wenn man dabei in Betracht zieht, daß auch im Westen hinter der feindlichen Front ähnliche Maßnahmen festgesetzt worden sind.

Die Wölfe unserer Feinde ist auch hier noch völlig im Dunkeln, da erst der beginnende Kampf selbst die Führung über ihr wichtiges Ziel bringen kann. Die Feinde haben in ihrer Note unerwartete Grobermuten verstanden. Sie haben damit bei allen ernsthaften Menschen nur ein Zielsetzt erzeugt, da, wie ein neutrales Ausrüstung, derartige Forderungen nur von einem Feinde erhoben werden können, der bereits als Sieger durch das Vordringen der Front in Berlin eingestiegen ist, nicht aber von Feinden. Die auf allen Fronten aus schwerer geschlagen sind. Vielleicht hoffen unsere Feinde, durch nachträgliche Hebeln und Siege von ihren Grobermuten den Sinn der Lächerlichkeit zu nehmen, der ihnen jetzt anhaftet. Sie kennen aber weder das deutsche Volk noch den deutschen Soldaten und werden zu ihrer schmerzlichen Enttäuschung erkennen müssen, daß alle ihre neugierigen Anstrengungen uns den Sieg nicht rauben können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Der österreichische Ministerpräsident, Graf Czernin, hat sich am 23. d. Mts. nach Wien zurückgekehrt. Zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den deutschen maßgebenden Stellen sind verschiedene schwebende Angelegenheiten zur Beipredung gekommen, unter denen die triegswirtschaftlichen Fragen,

Inseratenspreis für die einpaltige Korpuskelle oder deren Stamm 12 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf., Neukunden von Seite 25 Pf. Interate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

an denen beide Mächte interessiert sind, den breiten Raum einnehmen. Es landen unter Zuziehung von Vertretern der beiden Heeresverwaltungen ausführliche Beratungen statt, in denen volle Abereinstimmung der Auffassungen erzielt wurde.

* Die zuerst in einem schwedischen Blatt berichtete Unterredung des Staatssekretärs Zimmermann mit einem Reichsleiter der „Associated Press“ beruht auf Tatsachen. Der Staatssekretär sagte darin, daß die Antwort des Verbandes es Deutschland unendlich macht, meiste es Schritte zur Erreichung eines Friedens zu tun.

* Der Nachweis eines entscheidenden Fortschritts soll künftig genügen, um Strategien übertritten der Kriegserordnungen abzumachen. Bei der Masse der Beratungen hatte der Reichstag einen Gehegeantwort angenommen, in dem die Pflicht der Behörden zur Ausmittelung festgelegt werden sollte. Dienen Gehegeantwort hat der Bundesrat nicht bei, dagegen erhielt er eine Verordnung, wonach bei Zusammenfassungen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 3 des sogenannten Ermächtigungsgesetzes erlassen sind oder nach Erklärung, der Einwand des unerschuldeten Fortschritts über das Weichen oder die Unerschuldetheit der überleitenden Vorsicht zugelassen wird.

* Der seit langer Zeit bestehende Kampf der beiden sozialdemokratischen Strömungen nähert sich jetzt der offenen Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie faßt heute einen entscheidenden Entschluß. Auf dem 7. Januar d. J. die vereinigte Parteipropaganda in Berlin zu einem Kongress veranlaßt, heute um die Führung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft als leitende Organisation innerhalb der Partei zu konstituieren. Der Ausschluß bezeichnet die Gründung der Sonderorganisation als unzulässig und die einheitliche Führung der Partei in der Gesamtarbeit. Auch im preussischen Abgeordnetenrat ist, ähnlich wie im Reichstage, die Trennung der Fraktionen bereits durchgeführt.

Österreich-Ungarn.

* Der deutsche Staatssekretär des Äußeren, Zimmermann, ist in Wien eingetroffen und vom Kaiser Carl in längerer Unterredung empfangen worden.

Polen.

* In der letzten Sitzung des Staatsrates wurde eine vorläufige Geschäftsordnung festgesetzt. Ferner wurde zur beschleunigten Organisation der polnischen Armee einstimmig die Bildung einer Militärkommission beschlossen, die aus dem Kronrat und sechs Mitgliedern besteht. Die Kommission soll sich mit dem Belagungsbehörden und dem Legationskommando verständigen und die Organisation einer Militärkommission des Staatsrates ausarbeiten. Die Annahme sämtlicher Anträge erfolgte einstimmig.

England.

* Minister Bonar Law hat sich veranlaßt, in einer Rede, die er in Glasgow hielt, Zwangsmaßnahmen anzuordnen, falls bis heute Kriegszustand keinen Erfolg hat. Im Zusammenhang damit liegt wohl auch folgende Meldung: Seit Kriegsbeginn hat die indische Regierung wiederholt mit dem Staatssekretär für Indien die Frage erörtert, ob es wünschenswert ist, eine besondere indische Kriegszustand anzukündigen. Es ist jetzt beschlossen worden, für das Jahr 1917/18 eine solche Anleihe aufzunehmen. Die Gründe dafür werden im kommenden indischen Staatshaushalt ausführlich dargelegt werden. Der gelante Erfolg wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihr bei der Beilegung des Krieges behilflich zu sein. Die Höhe der Anleihe wird unbegrenzt sein.

Rußland.

* Der ehemalige Minister des Äußeren Sazonow, der von jetzt an großer Entländerndung war, ist zum Reichstag in London ernannt worden. Die Veranlassung dazu sind die leichten russischen Regierungskreisen, gegen die das russische Volk so ungeheuer erregt ist, wird durch seine Abreise noch weiterhin zunehmen.

* Nach verschiedenen russischen Wältern soll der ehemalige Ministerpräsident Scharow ein in sich veranlagter Mann sein, der sich in den letzten Monaten sehr aktiv in den Vorarbeiten handelt, bei dem Stimmenerwerb vermindert wurde.

* Auf Kaiserliche Befehl ist die Wiedereröffnung der Duma bis zum 27. Februar für 6 Wochen angesetzt, angefangen mit der Änderung der Verfassung, erst nach der Fortsetzung zur Lösung der vorliegenden gesetzgeberischen Fragen noch möglich.

America.

* Der dänische Gesandte in Washington berichtet, der Austausch der Ratifikationsurkunde zur Konvention vom 4. August 1916 betr. die Abtretung der dänisch-amerikanischen Inseln an die U.S.A. Staaten, habe am 17. Januar in Washington zwischen dem dänischen Gesandten und dem amerikanischen Staatssekretär stattgefunden.

Polen, Frankreich und Deutschland.

Frankreich war immer die politische Stütze der Polen, aber Frankreich verlor, während Deutschland die politische Stütze in Polen und für Polen geliefert hat. Dies war der Gehankengang einer Reihe von Vorfällen des Polen Nicolai Brzezicki in Gené. Der Medner belagte, wie auch die Hoffnungen auszuweisen, die man zeitweilig auf Napoleon I. gesetzt hatte, das diese aber, trotz der Genügsamkeit des Großherzogs von Warschau, enttäuscht worden wären.

Eingehend bedrückt Brzezicki die dritte Teilung Polens 1815 und besonders das Verhältnis zu Russland von dieser Zeit ab. Russland hätte in seiner Weise die angelegte Selbständigkeit Konarepolens gestützt, und seit dem Wankende der Polen 1830/1831 ist Polen der maßgeblichen und entscheidenden Unterstützung durch die autoritative Regierung und die reaktionäre Bureaucratie ausgesetzt gewesen. Da je der Weltkrieg ausgedehnter! Klein Rußland, meinte der Medner, daß man trotz aller Leiden des Krieges erleichter aufwache, als deutlich die Mächte durch den Einmarsch der Deutschen im Jahre 1915 vertrieben wurden. Nachdem sich nationale Bestrebung seit fast 100 Jahren mit etlichen Kämpfen erdrückt worden ist, hätten die Deutschen angestanden, Schulen einzurichten, den größeren Städten, Warschau an der Spitze, eine eigene Verwaltung gegeben und die polnische Sprache in Schulen, Kirche und bei den Behörden wieder eingeführt. Unbehelligt sei der Jubel gewesen, als die Proklamierung der beiden Kaiser am 6. November in Warschau wurde. Das Wort Freiheit und Unabhängigkeit hätte einen ungeheuren Eindruck in ganz Polen gemacht. Am 6. Dezember sei dann ein Staatsrat eingerichtet worden, und somit sei Polen jetzt wieder ein selbständig — freilich mit den Beschränkungen, welche sich aus der Kriegslage ergeben — regierter Staat.

Die russischen Verpfändungen des Großfürsten Nikolaiwitich im Anfang des Krieges seien nichts als leere Worte geblieben. In Warschau hätte sich eher das russische Regime 1914 noch gravierter gezeigt als vor dem Krieg. Das letzte Manifest der russischen Regierung, nach welchem abermals eine Autonomie unter russischer Herrschaft versprochen wurde, konnte demnach auch nicht den geringsten Eindruck machen. Argend eine politische Gemeinschaft Polens mit Ausland sei für jeden denkenden Polen für alle Zeiten ein Unläng. Frankreich habe auch im Weltkriege im entscheidenden Augenblicke nicht gegen die polnischen Erwartungen gehandelt. Es hätte Polen seinem Bundesverpflichtungen nach helfen müssen. Und heute so es nicht gekommen, daß die kriegsbedingten Leistungen von einer Selbständigkeit Polens gar nicht sprechen dürften. D. K.

Volkswirtschaftliches.

Warnung vor Lebensmittelkäufen in Holland. Wie festgestellt worden ist, begibt sich eine ständig wachsende Anzahl in Holland ansässiger Leute nach Holland in der Absicht, dortselbst Lebensmittel einzukaufen und solche für den eigenen Bedarf nach Deutschland mitzunehmen. Diese Leute gehen von der irrigen Voraussetzung aus, daß die Ausgabe der Lebensmittel in Holland einwandlos sei. Im unglücklichen Umstände und Bestimmungen an der Grenze vorzubringen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lebensmittel, deren Ausgabe aus Holland verboten ist, auch nicht in freien Bezirken für den eigenen Bedarf mitzunehmen

werden dürfen. Werden dergleichen Lebensmittel von den Zollbeamten anfinden, werden sie trotzdem durchgelesen, so wird bei etwaigen Verbrechen, die Lebensmittel auszuführen, das Gelände beschlagnahmt und ein Strafverfahren wegen Verletzung der Zollvorschriften eingeleitet.

Der Rhein—Donau-Kanal.

Ein Plan aus alter Zeit.

Während ein Wasserweg von der oberen Oder zur unteren Elbe schon (1662—1668) vom Großen Kurfürsten, ein solcher von der Elbe zur unteren Oder bereits unter Friedrich dem Großen (1740—1746) zur Ausführung kam, brachte für Schwabenland, das mit der 1835 ermittelten Strecke Nürnberg—Würzburg die erste Eisenbahn Deutschlands hatte, erst das Jahr 1856 die erste Kanalverbindung mit dem Ludwig—Donau—Main-Kanal. Damit war eine schiffbare Verbindung hergestellt zwischen jenen beiden Strömen, deren Ausbau und Anbindebeschluß heute, da die freigewordene Donau als West-Ost-Verkehrsstraße und in Verbindung mit dem Rhein als aller Hochwasserweg eine immer größere Bedeutung erlangt, im Vordergrund der wirtschaftspolitischen Interessen und Forderungen steht.

Wiel älter als diese Forderungen und der Ludwig—Donau—Main-Kanal ist indessen ein — der heute geläufigen Wänschen ziemlich entsprechendes und außerordentlich großzügiges Projekt, das bernalannt Bayern und Württemberg schon zu den Zeiten der kaiserlichen Kurfürsten Maximilian und Karl Theodor beschlagnahmt, d. h. vor reichlich 130 Jahren. Bis dahin hatte der rege Güterverkehr aus Holland und England sowohl nach den süddeutschen Gebieten selbst wie darüber hinaus nach Italien, Belgien, Österreich und Levante und Orient vornehmlich zwei Wege eingeschlagen, die einerseits — von den Rheinkapiteln Köln und Mainz über Würzburg—Nürnberg—Augsburg—Regensburg oder unter Umwegung der Niederlande nach anderen über Heilbronn—Gammstadt—Ulm.

Die Inanspruchnahme der beiden Wege wechselte je nach der Größe der Verbindungen, die neu, und die alte, und die andere, die bessere oder billigere war, je nachdem eben die interessierten Staaten Kurpfalz, Württemberg, Bayern und Bistum Würzburg bei Ausgestaltung der Tarife und Verkehrsmittel eine mehr oder minder glückliche und freigelegte Hand hatten. Da kamen, mit dem Ende des Kurfürsten Max von Bayern, 1777 Bayern und Kurpfalz, wie die am Ob- und Westende des süddeutschen Verkehrsgebietes gelegen, so auch die im schmalen Mittelmeer lebenden Interessenten in eine Hand, in die Karl Theodor von Bayern; und dieser hatte es nun leichter, das bald da bald dorthin steigende Württemberg gelassener zu lassen. Bald kamen Bayern, Kurpfalz und Schwaben in Verbindung mit den bayerischen Handelskammern der Schaffhausen—Biel und Zolter gelegenen italienischen Verkehr über München—Ludwigshafen zu sein, zu welchem Zweck in dem kleinen Donauabschnitt Launing (etwas unterhalb Ulm) ein großes Expeditionunternehmen eingeleitet und 1781/82 dann zwischen dem Kaiser, Bistum und Württemberg ein Vertrag abgeschlossen wurde, nach dem die seit geraumer Jahren fast gänzlich zerfallene, so natürliche und bequeme Kommunikation zwischen den beiden Hauptflüssen, dem Rhein und der Donau, auch neue wiederhergestellt werden sollte, zunächst mittels der von Württemberg binnenzuführenden schiffbaren Neudauerwasserstraßen.

Noch letzte aber zu dieser der Wasserweg von der Donau aus. Hier sollte, neben Heilbronner Handelskammern und dem Laingener Expeditionunternehmen alsbald ein in Mainz ansässiger Italiener, Giacomo Bernardo Natale, ein, der dem Württembergischen Herzog den Bau eines Kanals von Launing (Donau) bis Gammstadt empfahl und zwar unter Benutzung der Flüsse von Mainz, Kocher und Brenz, drei Flüssen, die beiden Punkten gelegenen freien Bistum. Zugrunde lag diesem Projekt, mit dessen Aberrichtung der württembergische Land-

schaftsminister Konradin Abel beauftragt war, der geniale, aber auch von Friedrich III. vertretene Plan einer Verbindung des ruffischen Handels mit dem Rhein, der Schweiz und Frankreich durch die neue Donau-Konferenzstraßen. Ob der Gedanke der Benutzung der drei kleinen Flüsse zur Herstellung einer Wasserstraße Nordsee—Schwaben Meer durchführbar war, konnte damals nicht entschieden werden. Die beteiligten Staaten ließen sich an technischen Bedenken, insbesondere an der Wasserarmut der genannten Flüsse und an den großen Kosten. Es wurde dieses Projekt nie realisiert, und trotz des Wankens des West-Ost-Verkehrs und namentlich der Laingener Expedition auch später nicht mehr zum Leben zu kommen. Denn die folgenden napoleonischen Kriege, die Revolution, die nachfolgenden Kriege, der Améville Frieden u. a. veränderten Gebietsgrenzen, Nachbarverhältnisse und Verkehrsinteressen derart, daß sich keiner der in Frage kommenden Staaten in der Folge berufen fühlen konnte, auf die Sache zurückzukommen.

Von Nah und fern.

Kaiserliche Gabe für das Wänschen in Jerusalem. Das Syrische Wänschen in Jerusalem erhielt mit einem Schreiben aus dem Grossen Hauptquartier eine kaiserliche Gabe von 3000 Mt. zur Erfüllung seiner Aufgaben bei der Gründung eines Reichs Wänschen-Museums. Das Kaiserpatent vom 18. März 1893 hat für Schenkungsbefugnisse beauftragt und ihnen wiederholt, so nach dem Brande des Hauses 1910, ein beträchtliches Interesse bezeugt, wie es auch regelmäßig sich über ihre Entwicklung berichtigt hat.

Ein Hidenburg-Museum in Polen. In einer im Provinziallandtag in Polen am 20. März des Oberpräsidenten v. Hidenburg-Walke abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung eines Reichs Wänschen-Museums beschlossen, um den bisherigen Bestrebungen einen geistlichen Träger zu geben. In besonderer Anrede gab der Oberpräsident ein Bild des geplanten großzügigen Unternehmens, das ein Ausmaßestoppel für Polens reichhaltige Geschichte hat, indem es, was besonders mit der Kriegführung im Osten im Zusammenhang steht. Bedeutende Mittel stehen heute schon dem Arbeitsausfluß zur Verfügung.

Die Hidenburgspende der pommerischen Landwirte. Zwischen der Landwirtschaftlichen Pommeren und dem Generaloberpräsidenten v. Hidenburg hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden: „Generaloberpräsident v. Hidenburg. Heute ist aus dem pommerischen Landestagen der laudenswerte Entschluß gefasst worden, die pommerischen Hidenburgspende für die schwerarbeitenden deutschen Hidenburgspende bei unserer Hauptmannschaft hier einzuleiten. Der Vorstoß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommeren. Reich v. Wänschen. Godefricht durch die freundliche Mitteilung von dem bisherigen reichen Ergebnis der pommerischen Hidenburgspende für die schwerarbeitenden Hidenburgspende bitte ich, allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.“

Herabsetzung der Provinzialsteuern in der Rheinprovinz. Der Provinziallandtag der Rheinprovinz hat sich in seiner Sitzung vom 18. Januar mit Rücksicht auf den guten Stand des unangefangenen Steuerfalls und infolge unrichtig weitgehender Einschränkung der Ausgaben, den am 18. März zusammenzutretenden Provinziallandtag, entsprechend dem Vorstoß des Landesoberpräsidenten die Herabsetzung des Provinzialsteuers der Provinzialsteuer um 1%, also von 18 1/2 auf 17 1/2, vorzuschlagen.

Die Wänschen-Erhörungen. Das Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps gibt bekannt, daß seit November 1916 45 Personen, die gegen das Verbot Waiz gehandelt haben, Gewinne in Höhe von 864 000 Mark zu sozialen Zwecken abgeliefert haben. Von diesen

45 Personen sind 39 Angehörige von kleinen und mittleren und 6 Angehörige von größeren Betrieben. Die Menge des von diesen Personen abgelieferten Wertes beträgt 316 Wänschen. Sobald die Verteilung der Waiz für den Kontinent von diesen Erhebungen nicht zuletzt durch Bekämpfung der genannten Personen Kenntnis erhalten hat, hat je unermesslich umfangreiche Erhebungen ermöglicht, um die Erhebungen reiflich anzukündigen. Diese Erhebungen haben zur Feststellung einer großen Anzahl weiterer Fälle geführt. Das Generalkommando wird der Staatsanwaltschaft übergeben. — Wie verhandelt, sind gegen taufend Verhaftungen von Landwirten, Angestellten und Bräuern zu erwarten. Es handelt sich bei den Erhebungen um eine Summe von 12 bis 15 Millionen Mark.

Durch einen Nadelstichlisten getötet. Auf der Straße von einem Nadelstichlisten überannt wurde in Kassel der Gynäkologieprofessor Bode. Er erlitt eine Gehirnverletzung und verstarb, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben.

Eisenbahnunfall in Österreich-Ungarn. Bei Triental in Steiermark wurde der Postzug Nr. 34 Triental—Wien von einem abfahrenden Feldbahnzug erfasst und in zwei Teile zerfallen. Gegen 40 Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Ein an die Ungarische Eisenbahn-Gesellschaft für das Geröll hinein und eingeleitete ebenfalls, wobei weitere Menschen getötet wurden.

Kriegsereignisse.

18. Januar. Englische Angriffe nördlich der Yser gegen Serre blutig abgewiesen. — Gefangen in Clivio-Val; starke russische Angriffe im Dolo-Val brechen verlustlos zusammen. — Nordwestlich Braila der Ort Mileala von Türken geklärt.
14. Januar. Bekabtes Militärfeuer an der Somme. — Erfolgreiche deutsche in dem Ostflanken. — Angriffe der Feinde am Doornik abgeblasen.
15. Januar. Starke russisch-rumänische Angriffe nördlich des Sultia-Tales abgewiesen. — Einzig des Serre vor Galaz Babent erklärt.
16. Januar. Französische Verluste bei Buzonnes berichtet. — Russisch-rumänische Gegenangriffe im Galmu- und Sultia-Tal sowie bedehertes Fundent brechen unter großen Verlusten des Feindes zusammen.
17. Januar. Russische Angriffe bei Smorgon brechen unter schweren Verlusten zusammen. — Russisch-rumänische Gegenangriffe im Galmu- und Sultia-Tal abgewiesen. — Am 10. Dezember betrug der deutsche Verlust an Flugzeugen 17, während unsere Gegner 66 einbüßten.
18. Januar. Bei einem Vorstoß gegen heimlich geräumte deutsche Gräben bei Serre erleiden die Engländer schwere Verluste. — Ein harter russischer Angriff im Dolo-Val abgewiesen. — Erfolgreiche deutsche in dem Ostflanken. — Angriffe der Feinde am Doornik abgeblasen, mehrere Gemahne getötet.
19. Januar. Russische Angriffe bei Moratti nördlich des Sultia-Tales scheitern unter schweren Verlusten. — Ein heftiger englischer Vorstoß gegen Serre glatt abgewiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein schwanzloses Wasserflugzeug. Während die bei uns allgemein benutzten Flugzeuge ausnahmslos so gebaut sind, daß das Flugzeug einen Rumpf besitzt, an dessen Schwanz die waagerechten und seitlichen Gleichgewichtsräder sowie die Seiten- und Höhensteuer angebracht sind, wurde nunmehr nach den Konstruktionsplänen eines englischen Ingenieurs Dunne in amerikanischen Werken ein schwanzloses Wasserflugzeug gebaut. Es ist ein Doppeldecker, dessen beide Tragflächen schräg geneigt sind, und zwar sind sie unter einem Winkel von 33 Grad nach rückwärts geneigt, während bei uns die Tragflächen nur 8 bis 10 Grad zurückgeklappt sind. Durch dieses stark

Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

20) Seine Hand zitternd neben Hinnerk. Sie hätte in die Erde verfallen können, nur das nicht mit anzuheben, wie der junge kräftige Mann da vor ihr weinte, als sollte ihm das Herz brechen. Sie wagte nicht zu sprechen. Unbewußt empfand sie die Belligkeit dieses Schmerzes, vor dem ihre eigenen Wünsche verblasen.

Endlich sagte sie sich ein Herz und redete ihm an. „Das gut sein, Hinnerk. Wir wollen es ja nicht anseihen. Deine Mutter soll ja nicht ins Judenhäus.“

Er hob den Kopf. „Das kann ich ja gar nicht annehmen, Frau Siemers“, sagte er zögernd. „Das ändert auch an der Sache nichts mehr, daß sie gestorben ist, gelogen hat. Und das Geld? Das Geld! Wo nehme ich das Geld her, um es zu erlösen? Und wenn ich das Geld nicht bis auf den letzten Pfennig zurückzahle, dann tömt Ihr's doch nicht ändern, daß Eure Mutter hingeht und steigt es bei Gericht an — oder der Krichen.“

Seine Hand nahm ihm und sein Gesicht war so ernst, daß er sich nicht mit dem Knecht abließ. „Mit meiner Mutter habe ich gesprochen und mit dem Krichen auch“, sagte sie. „Sagt einer von ihnen auch nur ein Wort, so ist es aus zwischen ihnen und mir. Ich bin die Herrin hier aus dem Hofe, und ich will doch einmal leben, so ein Wort etwas gilt. Du

kannst ruhig sein, Hinnerk. Es wird niemand etwas davon erfahren.“

Er lachte ihr sein Wort des Dankes. Es wäre ihm ganz unendlich gewesen, ihr zu sagen, was er in diesem Augenblick empfand. Er hatte ihr bitter unrecht getan, wenn er sie für selbstständig gehalten hätte. Was sie jetzt an ihm tat, das war so gut, so edel, daß er sich schämte vor sich selbst, weil er sie oft falsch beurteilt hatte.

Und nun raffte er sich auf und erhob sich von dem Stuhle. Er hatte vorhin, als er durch Wald und Feld lief, allerlei Pläne geschmiedet. Jetzt wußte er, was er zu tun hatte; der Gedanke war ihm schon vorher durch den Kopf geschossen. Er trat Gelinde vor, was er sich ausgedacht hatte. Kurz und zudrud! Krichen erlachte er, noch oder vielmehr der Knecht, daß die Summe zurückbezahlt war. Wenn er zwei volle Jahre unterm als Knecht diente, dann war die Schuld samt den Zinsen gelöst. Und Seine sollte leben, daß er sich anzuregen würde. Sie sollte es nicht bereuen, wenn sie ihm das Geld vorstöß und es ihrer Mutter gleich jetzt zurückgibt. Dann war er ihr Schwager, und er wollte ihr's danken sein Leben lang.

„Das er damit alle seine schönen Träume zerbrach, sagte er ihr nicht. Das mußte er mit sich allein abmachen und mit der Feie. Ein Knecht war er, und ein Knecht würde er bleiben. Er hatte zu hoch hinaus gewollt. Das war verneht die Spren im Winde. Schlimmer als Knechtsein war das, was er sich nehmen wollte; das war Sklaverei, Unfreiheit, der

Verzicht auf das eigene Glück. Aber es mußte sein, also blieb es, nicht in der Schuld erleben. Sie hatte ihn ruhig bis zu Ende bringen lassen. Aber in ihr war alles helle Triumphstrebende. Jetzt war er ihr verfallen, jetzt war er ihr eigen! Ihre Wangen hatten sich rot gefärbt im Vorgefühl ihres Sieges, und ihre Augen leuchteten froh. Jetzt schüttelte sie lächelnd den Kopf.

„Hinnerk! Hinnerk! Das wird nun wohl doch nicht gehen“, sagte sie und wendete sich an seinem Erstickten. „Zwei Jahre unterm dienen — das will ich nicht von dir. Wie soll ich das mit anheben? Und du wirst immer denken: Wenn nur erit die zwei Jahre herum wären! Im Herzen würdest du mich hassen, weil du mir dienen müßt ohne Lohn und Freiheit. Und wenn die Zeit um wäre, dann würdest du noch nicht den dankbaren Blick darauf fassen ich nicht eingehen. Also ich muß was Anderes, was Besseres, und wenn du es willst, dann ist alles in Ordnung.“

Sie hielt inne. Er sah sie fragend an, und sie wurde immer röter unter seinem Blicke, obwohl sie wußte, daß er sie in Schwärmen kaum noch erkennen konnte. Der Abend brach hell herein, und die Dämmung lag über ihm. Sie brach sie sich doch nicht vor seinem Blick zu schämen.

„Hinnerk“, sagte sie leise, „mein Junge soll nicht ohne einen Vater sein, und der Hof braucht einen Wirt. Wenn du jetzt wölstest, du fömmeit hier der Herr sein auf dem Hofe — ich habe dich schon damals gewollt, und ich habe dich nicht vergesen alle die Jahre lang. Hier

ist meine Hand, Hinnerk, du brauchst bloß zuzufassen.“

Er stand wie betäubt. Die Hand, die sie ihm hinstellte, lag er nicht einmal. Seine Augenblick wußte er gar nicht, was er sagen sollte. Dann fiel er die Worte haßig heraus; man merkte ihnen an, wie argereit er war.

„Sei still, Geine — das darfst du mir jetzt nicht raten — jetzt, wo du eben noch so gut zu mir gesprochen hast. Dein Knecht will ich sein — alles will ich tun, was du willst — nur das nicht — nein, nur das nicht! Wenn ich frei wäre, du fömmeit von mir fordern, was du wölstest. Aber ich bin ja nicht frei, ich habe eine Braut — und wir haben uns lieb.“

Sie lachte mit schillem Tone.

„So, ihr habt euch lieb? Nun, dann geht nur hin zu ihr und frag sie, ob sie dich heiraten will, wenn deine Mutter im Judenhäus sterbe.“

Sie wird sich bedanken! Und du? Schämt du dich denn gar nicht, zu ihr zu gehen und sie zu fragen, ob sie dich jetzt noch will? Niemand gibt sie dir das Geld, damit du erlösen kannst, noch deine Mutter gelassen hat? Sieß doch hin zu ihr und frage sie. Ich hindere dich nicht.“

Sie mußte, daß ihre Worte ihn wie Feilenstücke trafen. Aber sie konnte sich nicht zähmen, sie war von jeher unerschrocken in Liebe und Gabe. Und war es denn nicht Wahrheit, was sie ihm entgegengeleutete? Die Schwende seiner Mutter war seine eigene Schwende. Er wollte sie seinem Willen entsinnen, auch der Feie nicht.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.
Ostlicher Kriegs-Schauplatz.
Front des Generaloberst Erzhergzog Josef.
Nördlich des Suttia-Tales, in der Gegend von Marafi, scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.
Mazedonische Front.
Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Stres wurde leicht abgewiesen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 20. Januar.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Bei Mauthage und westlich zu Balle wurden heute nach angelegende englische Patrouillen abgewiesen. Zwischen Balle und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.
Ostlicher Kriegs-Schauplatz.
Front des Generaloberst Erzhergzog Josef.
In den Dikarpatschen nachlässig behaltet, wurden mehrfach kleinere russische Abteilungen unter Zielungen erfolglos an. An einer Stelle überaus eindringender Feind wurde im Hangengebiet zurückgedrängt. Nördlich des Suttia-Tales erreichten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor tiefe verzeffelnde Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung behindert die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotdem wurde der am Serech gelegene Ort Anstet von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 21. Januar.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und

erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.
Ostlicher Kriegs-Schauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Westlich Baranowitz drangen deutsche Schützentruppen in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.
Front des Generaloberst Erzhergzog Josef.
In den Dikarpatschen kam ein solcher feindseliger Angriff an der Salpastra-Straße in unterer Wirkungsbereich Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Besatzungen wurden abgewiesen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Mit Anstet fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zu verteidigende Brückenkopf in unsere Hand. Pommer, Altmärker und Westpreußen stürmten mehrere feindselige Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde von beiden Parteien genommen. Die über die Strickbrücken zurückgelassenen Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend angegriffen und erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hände.
Mazedonische Front.
In Cerna-Bogen östlich Paralovo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 22. Januar.
Westlicher Kriegs-Schauplatz.
Bei Serech wurde ein schwächerer englischer Angriff im Sandgrabenkampf abgewiesen. Bei Besonvour und östlich Ponta-Moulon brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.
Ostlicher Kriegs-Schauplatz.
Front des Generaloberst Erzhergzog Josef.
In den Dikarpatschen kam es an mehreren Stellen zu Vorstoßkämpfen, die für uns günstig ver-

liefen. Nördlich des Oltos-Tals war die beiderseitige Artillerietätigkeit ziemlich lebhaft.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Westlich Panciu griff eine feindselige Kompanie unsere Sicherungen an der Putna an, sie wurde zurückgeschlagen.
Mazedonische Front.
Außer vereinzelten Erkundungsunternehmungen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vermischtes.

Neuba, 22. Januar. Dem Geheften Otto Koch wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde die Odenburgische Tapferkeits-Medaille verliehen, außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert.
Al. Eichstädt, 22. Januar. Dem Vertreter der Fete Hermann Kauland wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.
Singst b. Neuba, 20. Januar. Der vor einiger Zeit auf Rittersdorf Singst verhaftete Hofmeister Späth hat nach langem Leugnen gestanden, seine Frau erzwungen und auf einem Küllenberg verführt zu haben. Er hat diesen Mord im Dezember in Kleinscheid b. Cöthen verübt. Am 5. Dezember verhaftete die Frau des damaligen Galtwitz Späth ihn dort, und der Ehemann verurteilte die Frau, seine Frau habe sich in einem Unfall von Trübsinn erkrankt. Bald danach verkaufte Späth alles und ließ sich nach Halle über, wo er den Erlös in feilschiger Gesellschaft vergebte. Dies lenkte den Verdacht auf ihn, so daß er beobachtet wurde und nachdem er sich auf dem heiligen Rittersdorf als Hofmeister verdingt hatte, verhaftet werden konnte. Die Frau leitete ihn am bezeichneten Orte in einen Saal geschnitten aufgefunden worden.
Al. Eichstädt, 17. Januar. Dem Landsturmmann Richard Orstfeldt beim Landwehr-Infanterieregiment Nr. 43 das Eisene Kreuz verliehen worden. Es ist dies nach der dritte Sohn des Landwehr-Ehrwürdigen, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.
Neubeben, 17. Januar. Nachdem der bisherige Garnisonkommandeur der Klosterschule Herr Graf Heinrich von Wilsleben infolge schwerer Schicksalsschläge in der eigenen Familie von seinem Amt zurückge-

treten ist, wurde am vergangenen Sonntag der von dem Wilsleben'schen Stamme einstimmig gewählte und von St. Majestät bestätigte neue Garnisonkommandeur Herr Kammerherr von Wilsleben, Geheimherausrat, 3. Hauptmann im Felde leitetlich in sein Amt einberufen.
Neuba, 20. Januar. Zwischen den Landwehrtruppen Nr. 8 in Kalkwitz und der Stadtmiliz ist folgender Vertrag geschlossen: Die Stadtmiliz verkauft das ihr gehörige Hoch- und Niederparzellengrundstück und Freizeitanlage einschließlich der Zuzahlung der Transformationskosten nach Vereinbarung, sowie die Zähler und Hausanschlüsse. An den Hausanschlüssen und Zählern überträgt die Stadtmiliz, soweit sie ihr Eigentum sind, das Eigentum in befristeter Umfassung an die Landwehrtruppe. Gleichzeitig tritt sie alle von ihr erworbenen Rechte aus denjenigen Verträgen, die sie mit Grundbesitzern zum Zwecke der Führung von Leitungen, sowie Zustellung von Wasser und sonstigen Anlagen getroffen hat, hiermit an die Werke ab. Der Kaufpreis beträgt 75061,49 Mk.
Müden, 20. Januar. Auf dem Anschlagbahnhof bei Appellendorf geriet die Eisenbahnlokomotive Frau Gemlich von hier beim Rangieren auf die Puffer zweier Waggonen, wodurch die etwa 20jährige Beamtenin Schuler verletzt, das alsbald der Tod eintrat.
Salle, 21. Januar. Der Mörder der am 9. Januar hier auf offener Straße ermordeten Drehtellermeisterin Kimmelen wurde heute früh in der Person des inoffiziell verhafteten Mannes und ehemaligen Fuhrerzeuglings Yuvo Wagner in der Wohnung seiner Mutter, in einem Grundstück der „Wohlg.“ verhaftet. Wagner ist 25 Jahre alt und in Langensalza geboren. Der Mörder hat ein offenes Bekenntnis abgelegt.
Erfurt, 22. Januar. Bahnhauptamt mit geltender Neute früh 5 Uhr 45 Min. auf Bahnhof Weimar der D-Sug 209 (Frankfurt-Weimar) verunfallt durch Leiterfahren des Blockflans in Wila auf den Entwärger 689 aufgefunden. Der Führer Sägen sind mehrere Wagen entleert und beschädigt. 3 Eisenbahnbeamte sind tot, einer verletzt. Um 9 Uhr 30 Min. vormittags wurde einleitender Verkehr zwischen Weimar und Erfurt eingestellt.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 22. Januar bis 28. Januar auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, ist auf

200 Gramm

- festgesetzt.
Auf Grund der Bekanntmachung vom 21. August 1916 R.-G.-Bl. S. 941 entfallen auf $\frac{1}{10}$ Anteil der Fleischkarte an:
- Fleisch (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen 200 Gramm
 - Fleisch ohne Knochen (Fleischwaren aller Art, auch Schinken, Würst-, Curry-, Speck-, Rohst- Fleischkonserven) 16 Gramm
 - Wildpret (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) 40 Gramm
- Bei Fleischschlachten erhalten die Verbraucher, sofern das Fleisch für vollwertig befunden ist, auf eine Fleischkarte 200 Gramm (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen oder 210 Gramm ohne Knochen, auf $\frac{1}{10}$ Anteil mit/zu bezw. 210 Gramm.

Der Kreis-Ausschuß.

In der Woche vom 22. bis 28. Januar d. Js. darf auf eine Fettkarte

70 Gramm Butter

verabfolgt werden.
Von 29. Januar ab beträgt die Wochenmenge jedoch nicht 60 Gramm.
Querfurt, den 20. Januar 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung über Schuhwaren.

Vom 23. Dezember 1916.

Auf Grund der §§ 1, 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 28. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) bringe ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

§ 1.
In dem Verzeichnis A (Treffliste) in § 2 der Bekanntmachung über Bezugscheine vom 31. Okt. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) wird die Nummer 31, Schuhwaren, gestrichen.
§ 2.
Bezugscheine für die im nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Luxus-Schuhwaren können ohne Prüfung der Nennigkeit der Anschaffung erteilt werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung der Abgabebestätigung einer der von der Reichsbedienstungstelle zu bestimmenden Annahmestellen nachweist, daß er dieser ein von ihm getragenes gebrauchsfähiges Paar Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, angekauft oder unentgeltlich überlassen hat.
Auf einen vorerwähnten Bezugschein müssen die Luxus-Schuhwaren nach dem Wortlaut des nachstehenden Verzeichnisses angegeben sein. Wer mit Schuhwaren Gewerbe treibt, darf gegen einen derartigen Bezugschein nur ein Paar der im nachstehenden Verzeichnis aufgeführten Luxus-Schuhwaren an Verbraucher zu Eigentum oder zu Verpachtung überlassen.
Das Nähere, insoweit die Bestimmung der Paarsahl, für die derartige Bezugscheine ausgestellt werden können, bestimmt die Reichsbedienstungstelle.

Verzeichnis der Luxus-Schuhwaren.

- Schuhwaren, deren Schäfte ganz oder zum Teil aus feinstem edlen Ziegenleder (Chevreau) oder aus feinstem Kälbleder oder Laidleder (nicht Laktud) jeder Art bestehen. Dazu gehören nicht Schuhwaren, die nur durch Vorlegungen haben, sonstige Schuhwaren, deren Schäfte aus braunem Ziegenleder (Chevreau) oder braunem Kälbleder, ohne Rücksicht auf die Farbentöne bestehen.
 - Getzschäfts- oder Ganzfußschuhe aus Laidleder (nicht Laktud), Seide, Atlas, Brokat oder Sammet.
 - Schnabel- oder Pantoffel mit Absätzen von mehr als 3 cm Höhe, deren Schäfte aus Seide, Atlas, Brokat, Sammet, Laidleder (nicht Laktud) oder Wildleder (Sammit-Leder) bestehen.
 - Reithiefel, deren Schäfte ganz oder zum Teil aus Laidleder bestehen.
- Zusummenfassungen gegen die Vorschriften in § 2 Absatz 2 Satz 2 dieser Bekanntmachung werden nach § 20 Nummer 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 28. Juni 1916 bestraft. Auch kann nach § 15 letzterer Bekanntmachung die zuständige Behörde die betreffenden Betriebe schließen.
Diese Bekanntmachung tritt am 27. Dezember 1916 in Kraft.
Schuhwaren, die bisher bezugscheinfrei waren, aber durch diese Bekanntmachung bezugscheinfähig gemacht werden, dürfen noch bis zum 31. Januar 1917 ohne Bezugschein an die Verbraucher ausgeschickt werden, wenn sie auf Grund einer Bestimmung des Verbrauchers bereits am 27. Dezember 1916 in Arbeit genommen waren.
Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Die Ablieferungen von Weizengetreide bleiben in auffallender Weise hinter den Erwartungen zurück. Ich weise schon jetzt darauf hin, daß nach § 1 der „Verordnung über Höchstpreise für Brotgetreide“ vom 24. Juli 1916 die jetzt geltenden Höchstpreise sich für Lieferungen nach dem 31. März 1917 um **Mk. 15,- für die Sorte Weizen** erhöhen. Gleichzeitig wird die Vermittlung der Weizenmühle für die Vermittlung des jetzigen Höchstpreises die Zeit der tatsächlichen Ablieferung nachgehend zurückzuführen, auch wenn sie nicht vom Befehl des Getreides verhandelt sind, können keinen Anlaß bieten, den jetzigen Höchstpreis auch für Lieferungen nach dem 31. März zu bewilligen. Da die jetzt für die Verladung des Getreides bestehenden Schwierigkeiten, insbesondere der Mangel an Eisenbahnwagen, in den nächsten Monaten ansehnlich nicht behoben, vielmehr sogar noch zunehmen werden, ist zu befürchten, daß ein starkes Aufwärtstreiben der Ablieferungen in der Zeit vor dem 31. März zu großen Mängeln führen würde. Es empfiehlt sich daher im Interesse der Getreidebefreier mit einer möglichst frühen Ablieferung des Getreides sofort zu beginnen und nicht bis zu dem letzten Wochen der für die jetzigen Höchstpreise geltenden Zeit zu warten.
Eine beschleunigte Ablieferung des Getreides muß allen Beteiligten umso mehr zur Pflicht gemacht werden, als die Reichsgetreidebefreier zur Verbringung der an sie heranreichenden sehr hohen Anforderungen Wert darauf legen muß, möglichst schnell in den Besitz größerer Vorräte zu gelangen.
Querfurt, den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Königliche Landrat, von Heldorf.

Der Herr Regierungspräsident in Merseburg hat auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung betr. die Erpans von Brennöl und Beleuchtungsmitteln vom 11. v. Mts. (R. G. Bl. S. 1358) in Verbindung mit § 8 der hierzu erlassenen Ausführungs-Vorschrift vom 13. v. Mts. bestimmt, daß für den Umfang des Regierungsbezirks nördlich der Grenze von Kellers Geburtstag der Galt-, Speise- und Schankmischungen, den Kaffees, sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, am **Sonntag, den 27. v. Mts.** gestattet wird, um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr zu schließen.
Querfurt, den 16. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Die Tierhalter werden auf die genaue Beachtung der für den Kreis Querfurt unterm 21. April 1913 erlassenen Polizei-Verordnung betreffend die **Anmeldung und Hofweisung der Kanarienvögel an die zuständige Abwehrstelle** hingewiesen. Bei Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden die Bestimmungen ungeschlächter zur Anwendung gebracht.
Querfurt, den 16. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kreissteuer.

Auf Grund des § 52, Abs. 1, des Besitzsteuergesetzes und des § 26, Abs. 1, des Kreissteuergesetzes werden hiermit

- alle Personen, mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 Mark und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10000 Mark erhöht hat;
 - alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1916 um mehr als 3000 Mark auf mindestens 11000 Mark erhöht hat,
- im Veranlagungsbezirk aufgeföhrt, die Besitzsteuer- und Kreissteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formulare bis zum **15. Februar 1917** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verpflichtung abzugeben, daß die Angaben nach beiden Weisen und Gewissen gemacht sind.
Andererseits sind die der bezeichneten Personen in die der feststellenden Besitzsteuer- und Kreissteuererklärung berechtigt. Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt im bringenden Interesse der Beteiligten, um erteilliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuführen.
Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Verpflichtung oder Formulare nicht zugewiesen ist. Auf Verlangen ist jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formulare im Amtsalokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.
Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und deshalb zugleich mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtsalokal hierüber, Landratsamt Zimmer Nr. 8, entgegen, während der Geschäftsstunden werktäglich vormittags 9 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.
Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu bestrafen; auch hat er einen Aufschlag von 5 bis 10 Proz. der geschätzten Steuer zu zahlen.
Wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kreissteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kreissteuergesetzes mit Geldstrafe und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.
Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der § 6 des Kreissteuergesetzes folgende Erweiterung erfahren hat:
Ferner sind noch nicht fällige Ansprüche aus während des Veranlagungszeitraums eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien oder Kapitalbeiträge anzusetzen, falls die fällige Prämienabgeltung den Betrag von einundzwanzig Mk. oder die einmalige Kapitalabgeltung den Betrag von einundzwanzig Mark übersteigt.
Der vor dem 31. Dezember 1916 auf die Abgabe voranzugesehene Betrag (§ 31) tritt dem auf 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen hinzu.
Querfurt, den 11. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

von Heldorf.

* Für die in außer-europäischen Ländern und Gewässern Abwesenden verlängert sich diese Frist bis Ende Juni, für die in europäischen Ländern abwesenden bis Ende Februar.
** Weitere Formulare können von der Druckerei Edmund Stein in Potsdam zum Preise von 10 Pfennig pro Stück bezogen werden.

Pflanzmaterial in Obstbäumen jeder Art	Schollen in Gelee — in Dosen — empfehlen Waldemar Kabisch.
empfehlen G. Dreher, Obstbaumzucht, Spielberg.	Feldposthilfsmittel empfehlen Buchdruckerei Neuba.
Paraffin-Kerzen — loje und in Paketen — empfehlen Waldemar Kabisch.	Ein Raffenschein ist gefunden worden. Empfehlen Waldemar Kabisch.
Gulash-Sofen-Würfel empfehlen Waldemar Kabisch.	

Theater in Neuba. Preussischer Hof.
Gastspiel Nürnburger Bühnenkünstler.
Sonntag, den 28. Januar 1917.
Aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers und Königs
Vaterländischer Abend.
Prolog, gesprochen von Direktor Neugebauer.
Die Königin Luise!
Vaterländisches Zeitgemälde in 4 Akten v. Werthern.
Zum Schluß: Lebendes Bild „Die Eisene Zeit“.
Preis der Plätze: Im Vorverkauf hat Herr Kaufmann Kabisch Sperrfrist 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 80 Pf., 3. Platz 50 Pf. Abendkasse: Sperrfrist 1,20 Mark, 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf. Verwundete frei.
Alles Nähere die Zettel.
Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung:
Rotkäppchen und der Wolf.
Kinderkomödie in 4 Akten.
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Neuba.



